

Praetorius nach Berlin und verdiente den Unterhalt für seine Familie durch Taxifahren. Durch die Vermittlung von Paul Hindemith kam er 1935 nach Ankara, wo er bis zu seinem Tode 1946 als Dirigent und Hochschullehrer wirkte.

Obwohl wir es nur mit einer kleinen Auswahl von mit Thüringen verbundenen Musikern zu tun haben, ist die Bandbreite der in diesem Band vorgestellten (Über)Lebenswege bzw. Wege in den Tod sehr groß, ebenso das Spektrum der

Verhaltensweisen Einzelner, gleich ob sie Entscheidungsbefugnisse hatten oder Opfer waren. Forschung bedarf der immer wieder erneuten Quellenerschließung und -befragung. Nur so entsteht ein eben nicht einheitliches Geschichtsbild mit vielen Lücken, das vor allem Fragen hinterlässt und damit zum Anlass wird für weitere Forschung, wie sie in vorbildlicher Weise von dem Weimarer Forschungsprojekt unter der Leitung von Maria Stolarzewicz betrieben wird. ◀◀

Thomas Kabisch, Linde Großmann und Martin Widmaier (Hgg.)

### **August Halm, Klavierübung. Ein Lehrgang des Klavierspiels nach neuen Grundsätzen, zugleich erste Einführung in die Musik (1918/19)**

(= **Quellen zur Musikgeschichte in Baden-Württemberg / Kommentierte Faksimile-Ausgaben 2**)

Beeskow: Ortus Musikverlag 2019; 219 S.; ISBN 9790502341541

Anja Kleinmichel

August Halm (1869–1929), Komponist, Autor, Musikwissenschaftler, Kritiker, Theologe, Musikpädagoge und Maler, ist heute so gut wie vergessen. Zuletzt fand sein hier vorgestelltes, in vieler Hinsicht außergewöhnliches Lehrwerk *Klavierübung* auf einer EPTA-Tagung 2004/05 öffentlich Beachtung. Das anspruchsvolle und im Sinne einer komplexen und differenzierten Heranführung an Musik gedachte Lehrwerk kann zweifelsohne auch heute noch eine Bereicherung für jeden Klavierlehrer sein. Es erscheint als Unterrichtsmaterial insbesondere für erwachsene Klavieranfänger geeignet, wo eher das Tun, nicht ein Ziel im Vordergrund steht. Niederschwellig führt es in die Welt der klassischen Original-Klavierliteratur ein und könnte damit ebenso für den begleitenden Klavierunterricht an Musikhochschulen infrage kommen. Seinen besonderen Reiz behält das inzwischen 100 Jahre alte Lehrwerk in der hier gewählten Form eines korrigierten Faksimile-Abdrucks zudem als Zeitdokument, abgerundet durch mehrere ergänzende, von den Herausgebern hinzugefügte Aufsätze von August Halm. Diese zeigen ihn in seinem Denken als Menschen seiner Zeit, als Musiker und Pädagogen, dem kreativer Umgang mit musikalischem Material als Quelle des eigentlichen musikalischen Verständnisses galt.

In Großaltdorf bei Schwäbisch-Hall in einer Pfarrer-Familie geboren, war Halm bis 1916/17 vorrangig als Komponist tätig. Es entstanden Werke aller Genres. Zwischen 1906 und 1910 und von 1920 bis zu seinem Tod im Jahre 1929 war Halm Musiklehrer der Freien Schulgemeinde Wickersdorf bei Saalfeld in Thüringen und stand damit pädagogischen Reformbewegungen zu Anfang des letzten Jahrhunderts nahe. In Wickersdorf entstand auch seine *Klavierübung*. Dem Faksimile-Nachdruck wurde in vorliegender Ausgabe von Seiten der Herausgeber neben mehreren Kommentaren ein Inhaltsverzeichnis vorangestellt, welches die etwas einschüchternde Komprimiertheit des Lehrwerks vorstrukturiert und dazu einlädt, es auch schwerpunktorientiert an bestimmter Stelle zu konsultieren. Die auffällige inhaltliche und typographische Gedrängtheit des Buches erklärt Halm selbst vor allem mit Geldmangel, da Druck und die teuren Papierkosten einzig auf ihm und seinen das Projekt unterstützenden Freunden lasteten.

Seine *Klavierübung* ist für Halm zuallererst eine Musik-, nicht eine Klavierschule. Der Autor möchte in einer Verbindung von Musik- und Bewegungsverständnis den Weg zur Musik im Schüler einschlagen, bei dem er grundsätzlich eine



natürliche Begabung voraussetzt. Die Ödnis des Anfängertums soll dabei vermieden werden. Wie Mitherausgeberin Linde Großmann schreibt, ist der Sinn der Schule nicht, »diese schnellstmöglich zu absolvieren um endlich ›richtige Werke‹ studieren zu können« (S. 160), sondern sie ist vom Anfang an als ein Eintauchen in ein Gesamtverständnis in den Kosmos Musik gedacht. Eine Gliederung nach isolierten Themenkreisen wie Harmonik, Metrik, Technik, Rhythmik als Einteilungsgrund erschien Halm von Anfang an nicht angemessen, vielmehr interessiert ihn das Schaffen einer Einheit in diesen Fragen. Alle Übungen richten stets das Augenmerk auf ein Nebeneinanderbestehen diverser Themen. Dennoch findet sich ein Fortschreiten vom Einfachen zum Schwierigen darin. Von einem nach dieser Schule unterrichtenden Pädagogen fordert er ein Kennen derselben als Ganzes, da man diese wie ein Künstler oder Handwerker als Instrument gebrauchen solle. In ihrer Anlage dient sie letztendlich als Vorbereitung der Improvisationskunst. Im Ansatz ist dies schon in der immer wiederkehrenden Art, Etüden und Fingerübungen aus einem zu bearbeitenden Stück Originalliteratur, also aus vorgegebenem Material abzuleiten, erkennbar.

Die stets kurzen, modifizierten Spielstücke in Halms Schule basieren zum allergrößten Teil auf Originalwerken diverser Komponisten, die mehr oder weniger wörtlich zitiert oder erinnert werden. Darunter befinden sich bekannte Werke der Schülerliteratur wie Bachs kleine Präludien oder Inventionen, Ausschnitte aus Sonaten von Mozart und Beethoven, aus Kammermusikwerken, aus Opern und Symphonien. Meist werden diese Stücke in leicht überschaubare Tonarten transponiert und nach musikalischem Sinngehalt auf die Hände verteilt. Immer spielen dabei Zerlegung, Transposition und Reduktion auf Basisstrukturen eine wichtige Rolle. Grundsätzlich setzt Halm keine Prämissen, sondern erläutert stets die Herkunft des von ihm verwendeten Materials. Gerade im einführenden Theorieteil ist dies auffällig. Den Dur-Dreiklang beispielsweise führt er ein, indem er ihn aus dem Erlauschen der Obertöne ableitet und ihn nach und nach als Material anbietet, eingebunden in Übungen, die dem Klavier als solchem entsprechen. Ähnlich verfährt er auch mit der Einführung

des Notensystems, welches er komplex und im Zusammenhang mit anderen Schlüsseln erklärt. Auch den Sinn und die Entstehung der Taktarten leitet er her und nimmt sie nicht als gegeben an. Den Umgang mit der Notenschrift selbst empfiehlt er erst dann einzuführen, wenn sich das Bedürfnis danach anmeldet, der Wunsch nach einem solchen Hilfsmittel aufkeimt.

Klaviertechnik verhandelt Halm ausschließlich im Dienst musikalischen Ausdruckswillens. Von Beginn an arbeitet er mit dem Tragen des Arms über die Klaviatur, mit dem Übersetzen der Hände. Die aufgabenmäßig starke Unterscheidung beider Hände, wie sie die meisten Klavierschulen von Anfang an als selbstverständlich einführen, kommt für ihn nicht in Frage. Er orientiert sich an Breithaupts Gewichtsspiel, die Bewegung des Handgelenks steht dabei im Fokus. Zentral ist die Bestimmung von sog. »Quell«- und »Zielnoten«, innerhalb derer Bewegungen zusammengefasst werden. Ein anderes Thema ist eine eingehende Beschäftigung mit der Hierarchie von Tönen innerhalb motivischer Gestalten. In Zusammenhang damit tritt logisch folgend die Beschäftigung mit Artikulationen hinzu. Gerade diese wird in den meisten anderen Klavierschulen lediglich als technische Möglichkeit abgehandelt, ohne den innewohnenden gestalterischen Wert erkennbar zu machen.

Dem 2019 erschienenen Nachdruck des Originals sind drei Artikel der Herausgeber Thomas Kabisch, Linde Großmann und Martin Widmaier zur Seite gestellt, welche das Werk historisch und inhaltlich einordnen und seine Besonderheiten herausstellen. Auf Widmaier geht auch die vorangestellte Gliederung der Klavierübung zurück, die den Zutritt erleichtert. Linde Großmann beschreibt August Halms *Klavierübung* im Umfeld historischer Klavierpädagogik. Sie weist darauf hin, dass nicht zuletzt der Titel *Klavierübung* an Johann Sebastian Bachs gleichnamiges und mehrbändiges Werk erinnert, deren krönenden Abschluss die *Goldbergvariationen* darstellen. Es wäre eine lohnende Überlegung, zusätzlich zum vorliegenden, leinengebundenen Faksimile-Nachdruck eine schlanke, alltagstaugliche Version, eventuell online, anzubieten, um damit die Schule einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. ◀◀